

Mit jeder fühlt es sich anders an

Katharina Eberstein

Partnerinnenwechsel

Meiner Leidenschaft gehe ich mit Erna jeden Montag nach, das passt uns beiden am besten. Wir harmonisieren einfach gut und haben ähnliche Vorlieben. Mit Berta treffe ich mich unregelmäßig, was aber nicht heißt, dass es mir mit ihr weniger Spaß macht als mit Erna. Berta kann ich mich total hingeben, sie weiß genau, was sie will. Ich begeben mich in ihre Arme, lasse sie den Rhythmus bestimmen und schmelze dahin. Herta begegne ich zufällig, es zieht uns magisch an, und dann passiert es einfach: Unsere Körper bestimmen, wo es langgeht, mal stürmisch, mal zart, mal schlicht, mal lustvoll. Mit allen anderen liebe ich es auch - mal mehr, mal weniger. Es ist auch manchmal unharmonisch mit der einen oder anderen, deswegen lege ich mich nicht auf eine fest. Ich wechsle gerne, denn mit jeder fühlt es sich anders an. Warum sollte ich mir das entgehen lassen? Außerdem bin ich durch das Wechseln nicht von der Zeit, der Lust und den Vorlieben der einen Auserwählten abhängig und umgekehrt auch zu nichts verpflichtet.

Traditionell wurde und wird diese Leidenschaft anders gelebt. Schon der Begriff legt dies nahe: Paartanz soll für Paare sein. Einer weit verbreiteten Auffassung nach ist das Tanz-Paar auch im sonstigen Leben ein Paar, also ein Liebespaar. >Zu zweit durchs Leben und im Dreivierteltakt übers Parkett schweben<, lautet die Devise. Und wenn schon Single im

Liebesbereich, dann wenigstens eine feste Partnerin fürs Parkett.

Was tut frau also, wenn keine >bessere Hälfte< vorhanden, oder diese nicht bereit ist, zum Tanzen im Paar, oder die Lust, es mit mehreren zu tun, größer ist als die Verpaarungsbereitschaft? Dann fließe ich in der Rumba mit der einen dahin, jage im Quickstep mit einer anderen durch den Raum und versinke im Argentinischen Tango bei einer dritten in deren Armen.

Paartanz mit wechselnden Tanzpartnerinnen birgt Chancen auf viele neue Kontakte, flirrende Energien, intensiven Blick- und Körperkontakt, das Spiel mit Nähe und Distanz und erotische Begegnungen unterschiedlichster Art. Frau spürt sich selbst in ihrem Körper, immer wieder anders - mal mit Lust, mal mit Frust. Je nach eigener Verfassung und abhängig vom jeweiligem Gegenüber spielen sich aufregende oder zumindest bewegende Dinge ab. Ganz nebenbei erweitert sich der Bekanntenkreis und der eigene Horizont.

Bälle und Partys

Die Party ist in vollem Gange, schnelle Salsas, elegante Slowfox und romantische Rumbas wechseln sich ab. Erna tanzt schon den ganzen Abend mit ihrer neuen Flamme, Herta kommt wie immer zu spät, aber Berta ist da und hat heute zwei Bekannte mitgebracht. Nachdem Berta und ich ein paar Runden Foxtrott gedreht haben, trifft sie ihre Ex und taucht mit ihr ins Gespräch ab. Ich will weiter tanzen, also frage ich beide mir Unbekannten. Eine reagiert sofort mit einer Geste beider Arme, die mir deutet, dass sie will und dass sie geführt werden will. Unsere anfängliche Schüchternheit verliert sich schnell im Wiener Walzer, wir sind mehr mit dem Ausweichen vor den

anderen Paaren als mit unserem Kennenlernen beschäftigt. Als danach ein Jive erklingt, rauscht Herta mit drei Freundinnen heran, und ehe wir uns versehen, zeigen sie uns, was sie heute in einem Jive-Workshop gelernt haben. Wir wechseln nun ständig die Partnerinnen, weil jeder etwas anderes einfällt, was sie uns noch unbedingt beibringen will. Plötzlich wird der Jive von Salsaklängen abgelöst. Ich schnappe mir Berta, wir schwingen unsere Hüften, begeben uns in Armverwicklungen, und der Abend nimmt seinen Lauf.

Allem voran ist Eigeninitiative gefragt: Ich brauche Mut zur Kontaktaufnahme - zum Auffordern - denn bei jedem Musikstück wird neu entschieden: Wie kommt frau zu einer Tanzpartnerin? Warte ich ab, ob mich eine auswählt oder fordere ich selbst auf? Frage ich Vertraute oder auch Fremde, wie gehe ich mit Körben um und damit, auch mal sitzen zu bleiben? Dem allen geht die Entscheidung voraus: Gehe ich allein aus oder nur, wenn Freundinnen mitgehen?

Wenn ich mit verschiedenen Frauen tanze, verfeinere ich meine nonverbale Kommunikationsfähigkeit, meine Körpersprache: Ich kann mich auf Dicke oder Dünne einstellen, auf Große oder Kleine, auf Schnelle oder Langsame, auf Königinnen oder Aschenputtel, auf Rhythmussichere oder -unsichere, auf Lustvolle oder Verbissene, auf Ignorante oder Feinfühlige, auf Bestimmende oder Sich-hingebende.

Ich lerne in dieser flexiblen Tanzkultur unterschiedliche Seiten und Stimmungen von mir selbst kennen: Komme ich mit der anderen in Gleichklang oder holpert es furchtbar, kann ich mich auf sie einstellen, lasse ich mich berühren, mitnehmen, verunsichern? Wie offen bin ich und wie gut bei mir? Wie gehe ich mit einem Tanzflirt um? Geht es überhaupt ums Tanzen oder will ich etwas ganz anderes von ihr?

Nach einiger Zeit in der Frauentanzszene bleibt frau selten ohne Tanzpartnerinnen. Die Qual der Wahl kann allerdings zur Herausforderung werden: >Ich habe ja noch gar nicht mit Erna, dafür schon so oft mit Herta, wo ist überhaupt Berta und wer war das eben, die mit mir tanzen wollte?< Auch die anderen halten mich mit ihren Anliegen oder Ablehnungen auf Trab: >Heute tanzen wir aber mal zusammen!< >Nie fragst du mich, immer tanzt du mit der< oder auch >Nein danke, ich möchte gerade nicht<. Ob schmeichelhafter Andrang oder ernüchternde Körbe, der Umgang damit will gelernt sein. In dieser unter Lesben existierenden kommunikativen Tanzkultur entwickelt frau mit der Zeit ein gewisses Tanzpartnerinnenwechsel-Management.

Tanzkurse

Frau braucht keine feste Partnerin, um in den Genuss des Paartanzens zu kommen. Sie geht mutig allein oder auch zu zweit oder zu mehreren in den Kurs - unabhängig davon, ob sie hauptsächlich wegen des Tanzens kommt, auf der Suche nach einer Liebsten oder nach anderen Kontakten ist oder mit ihrer Liebsten etwas mit anderen Lesben erleben möchte. Bei ungerader Anzahl der Tänzerinnen wird regelmäßig gewechselt, so dass keine längere Zeit aussetzen muss. Frau kommt schnell und auf unkomplizierte Weise mit verschiedenen Frauen in Kontakt, was so manch erlebte Einsamkeit verändern kann. Vorsichtige Begegnungen, Tanzpartnerinnen-Vorlieben und Freundschaften entstehen. Sich beim Tanzen zu verlieben ist sehr beglückend. Von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt, schwingt es sich mit der Angebeteten in schier schwindelnde Höhen. Im Rausch der Gefühle ist dann zu entscheiden, ob auch die anderen interessant bleiben. Denn wenn es zur Trennung von der Liebsten kommt und damit auch die Tanzpartnerin verloren geht, ist der Verlust gleich zweifach.

In den Kursen mit wechselnden Tanzpartnerinnen lässt sich frau auf eine Gruppe ein - während des Tanzkurses, zum Ausgehen, und oft entwickelt sich auch ein Stück gemeinsames Leben außerhalb der Ballsäle. Die entstehenden Mehrfach-Tanzbeziehungen bilden und koordinieren sich, mal lose, mal verbindlich und durchleben eine Gruppendynamik mit allen Höhen und Tiefen. Verbindende Ereignisse wie gemeinsame Ballkleidereinkäufe, eroberte Tanzorte, durchtanzte Nächte, Tanz-Reisen und Feste ermöglichen bzw. erfordern viel Kommunikation und auch Terminkoordination. Wenn Frauen selbstorganisierte Tanzgruppen oder -termine initiieren, sind hohe soziale Fähigkeiten gefragt, denn alle müssen sich einigen, wann, wo, was, wie, mit wem sie dort wollen.

Brisant wird es, wenn es um Liebschaften, Freundschaften, Animositäten und Trennungen geht: Herta will nur mit Berta, Erna kann nicht mit Berta, aber Berta ist verliebt in Erna. Wenn die Ex von Erna dabei ist, schmolzt Herta. In Gruppen fühlt sich die eine aufgehoben, die nächste verpflichtet, die Dritte nicht gesehen, für die Vierte dreht sich das ganze Leben um die Gruppe und die Fünfte ist einfach nur glücklich, mit vielen Frauen tanzen zu können.

Durch den Partnerinnenwechsel lernen Frauen voneinander. Jede bewegt sich anders, jede bringt andere Vorerfahrungen und Vorstellungen mit und spricht auch andere Seiten in mir an: Bei der einen ist Raumorientierung gefragt, weil sie sich schnell verirrt, bei der nächsten kann ich mich auf ihren Rhythmus verlassen, den ich immer schnell verliere und die Dritte weiß zwar die Figuren, aber nicht, wie sie geführt werden, was mir wiederum leicht fällt. Wir profitieren voneinander, gleichen Schwächen aus, ergänzen und stärken uns. Wenn zwei nicht miteinander können, lassen sie es einfach sein oder probieren es ein anderes Mal wieder. In einer Gruppe sind garantiert welche dabei, mit denen ich gut kann. Auch wenn es

manchmal irritiert oder schwer ist, sich auf andere einzustellen, meist bringt es Lernschübe oder sogar Erfolgserlebnisse.

Wenn sich zwei Frauen als Tanzpaar festlegen, birgt das die Gefahr, dass sich Angewohnheiten und Fehler einschleifen oder gar verstärken, meist ohne dass diese bemerkt werden. Sie stecken sich gegenseitig an, sowohl in ihrer Freude als auch mit dem, was das Tanzen erschwert: So passiert es, dass ein Paar permanent schaukelt und so an Aufrichtung und Ruhe verliert. Ein anderes Paar verliert sich im Raum, weil keine den Überblick behalten kann. Viele feste Tanzpaare tanzen immer die gleichen festgelegten Figuren-Abläufe und verlernen dabei Variierungen und das Führen und Folgen. So schön das Eingespieltsein auch sein kann und auch wenn es zur Teilnahme an Turnieren notwendig ist, es hat seine Tücken.

Für manche Paare - meist die, die auch im sonstigen Leben Paare sind - kann es im Paartanz richtig schwierig werden, zwischenmenschlich und tänzerisch. Paartanz ist vorzüglich geeignet, um unterschwellige Konflikte ans Tageslicht zu bringen: Konkurrenz, Macht, Versagensängste, Ungeduld, Schuldzuweisungen. Dramen spielen sich auf der Tanzfläche ab, die für alle Beteiligten eine Herausforderung sind. Tragischerweise gehen Gelassenheit und Respekt bevorzugt mit der Liebsten verloren: >Du kannst einfach nicht richtig führen< oder >Du folgst einfach nicht dem, was ich führe<, heißt es dann oft. Die neue Figur will und will nicht klappen, die eine stolpert über die Füße der anderen und keine kann den Rhythmus halten. Das Liebesspaar >beißt sich fest<, von Spaß keine Spur mehr. Sie tanzen in eine Sackgasse und die Beziehung wird auf die Probe gestellt.

Mehrfach-Partnerinnenwechsel

Häufig tun wir es zu mehreren. Wir wechseln in verabredeter Weise, auf Zuruf. Es geht zu Berta, dann zu Erna, um kurz bei Herta vorbeizuschauen und dann wieder bei Berta zu landen. Da kann einer richtig schwindlig werden, wenn wir alle so herumwirbeln, zur nächsten rennen, uns kurz berühren, wieder loslassen und wie Hamster im Rad drehen. Frau weiß kaum mehr, welche sie eben im Arm hielt, denn schon kommt eine Neue daher. Diese wendet sich doch einer anderen zu, kehrt aber wieder zurück, um sich aufs Engste mit mir zu verbinden. Diese Wechselei ist keine lesbische Erfindung, auch wenn sie den Tanzgelüsten einiger Lesben zu entsprechen scheint.

Rueda stammt aus Kuba. Mehrere Paare tanzen synchron Salsa im Kreis und wechseln dabei häufig die Partnerin. Eine mittanzende Ruferin ruft auf Spanisch Begriffe, die bestimmte Figuren benennen, und alle setzen dies tanzend um. So entsteht ohne feste Choreographie ein Gruppentanz, bei dem es amüsant und rasant zugeht.

Rueda besteht aus einer Dynamik ständig wechselnder Zweier-Beziehungen innerhalb eines großen Ganzen. Frau stellt sich schnell und flexibel auf wechselnde Partnerinnen ein, ohne den Blick für die Ruferin und die gesamte Gruppe zu verlieren, die Dynamik, Gestaltung und Atmosphäre des Tanzes bestimmen. Leichtigkeit in der Zuwendung und im Loslassen sind gefragt. Die Partnerinnenwahl und somit die Angst, nicht erwählt zu werden, fällt weg, denn alle tanzen einfach mit. Welche Figur wann getanzt wird, überlassen alle der Ruferin, die Gruppe folgt ihren verbalen und getanzten Impulsen. Es ist ein Gruppenerleben, bei dem jede zum Gelingen beiträgt, jede ist Teil des Ganzen - ein kostbares Gefühl in individualisierten Zeiten. Die Übereinstimmung aller, das Miteinander-im-Kontaktsein ist das Entscheidende. Die Musik und das Tanzen im Kreis

beflügeln und tragen alle bei dieser Mischung aus Paar- und Gruppentanz. Wenn Lesben Rueda tanzen, geht es ausgelassen, witzig und mit Achtsamkeit füreinander zu.

Immer wieder ist für kurze Momente Intimität zu zweit und während des gesamten Musikstückes die Verbundenheit zur Gruppe spürbar. Im Paartanz hält Nähe oder Flirten, je nach Länge des Musikstückes, einige Minuten lang. In der Rueda ist es auf Sekunden beschränkt. Manchmal ist das genau das Richtige, um ihr tief in die Augen zu schauen, ihr beim Drehen über die Taille zu streichen oder sie eng an mir zu spüren. In der Kürze liegt die Würze. Mitunter stellt sich ein Flirtgefühl zur gesamten Gruppe ein: Da schmunzelt eine, dort berührt mich eine, ich sehe die Frauen mir gegenüber, ich erahne den Genuss des lachenden Paares neben mir, ich spüre den ganzen Kreis - Gruppenflirt.

In der Figur *Setenta* wagt frau einen verstohlenen Blick zur Partnerin, bei *Setenta y dos* kann es schon eher zur reinsten Verschmelzung kommen. Setzt sich die Andere bei *joghurt con papa* wirklich auf meinen Schoß und hält Blickkontakt oder deutet sie fahrig das Sitzen an und würdigt mich keines Blickes? Mein Blick trifft während *Copelia* den der Frau direkt gegenüber im Kreis und geht mir durch und durch. In *tumba francesa* komme ich mit der Hälfte der Gruppe in Kontakt: wir reichen uns die Hände. Da freut sich die eine oder andere doch sichtlich, mich zu sehen, und ich freue mich auch. *Mira la bonita* lässt mir einen Schauer über den Rücken laufen angesichts der Lust an der eigenen Bewegung, der >Schönen<, die da vor mir dreht, ihre Hüften schwingt und ihre Schultern schüttelt. Die Andere holt mich bei *bailando suave* nach meinen an ihrer Hand getanzten Drehungen entschieden zu sich, ich versinke in ihren Armen, schmiege mich an sie und möchte die Augen schließen.

Als Ruferin sind alle Blicke auf mich gerichtet, höchste Konzentration. Ich begeben mich in den Rhythmus der Musik und lade die Gruppe ein, mitzugehen. Eingetaucht in die Gruppenstimmung, teste ich Tempo und Schwierigkeitsgrad, gehe meinen Vorlieben und denen der Gruppe nach und rufe, rufe und rufe. Ich halte die Energie, begleite, provoziere, zentriere und finde ein Ende. Als Fels in der Brandung und als Impulsgeberin genieße ich die Verantwortung und Exponiertheit und verbinde mich mit vielen gleichzeitig.

Rollenwechsel

Ich will alles, will mich nicht reduzieren, will Extreme auskosten und nach Lust und Laune, aktueller Stimmung und Gegenüber entscheiden, was gerade passt: folgen oder führen.

Traditionell wird im Paartanz der einen Hälfte der Bevölkerung die hoch angesehene Aufgabe des Führens zugewiesen und der anderen Hälfte die niedriger angesiedelte Aufgabe des Folgens. Jede Rolle wird mit einem Geschlecht gleichgesetzt und benannt: >Herrenrolle< und >Damenrolle<. Sie gelten als naturgegebene Bestimmungen, die hartnäckig auch in alternativen Kreisen nach dem Geschlecht festgelegt scheinen. Führen gilt als schwieriger, Folgen - heißt es - >kann ja jede<.

Um was geht es bei den Rollen? Ziel ist, dass sich beide Tanzpartnerinnen wohlfühlen und sich möglichst harmonisch zusammen bewegen. Jede ist dabei für ihre Schritte, Bewegungen, ihr Gleichgewicht usw. selbst verantwortlich. Sicherheit, Flexibilität, Erfahrungheit können aus jeder Rolle heraus eingebracht werden. Führen bedeutet, Figuren und Bewegungen durch das Geben von Impulsen und Körperpräsenz einzuleiten und zu begleiten. Die Führende bestimmt die Richtung, den Rhythmus, plant voraus, erspürt, was möglich

ist, entscheidet und gibt mit sanfter Eindeutigkeit Impulse für Bewegungen – so klar wie möglich. Folgen bedeutet, auf Impulse zu reagieren und diese in Bewegung umzusetzen. Die Folgende, gibt sich hin, wartet ab, nimmt aufmerksam Impulse wahr und setzt diese blitzschnell, flexibel mit individuellem Ausdruck in Bewegung um – so wach wie möglich. Die Tanzrollen lassen sich ohne Aufwand umbenennen: >Folgende< und >Führende<, >Dame< und >Frau<, >chicas< und >mujeres< ...

Tanzt frau beide Rollen, erfasst sie auch die andere Seite im Paartanz, ihre Aufgaben, Schwierigkeiten, Möglichkeiten – ihre Schätze. Frau erfährt am eigenen Leib, was für eine gelungene Körper-Kommunikation wichtig ist. Mit dem Rollenwechsel entsteht ein neues Tanzen, eine andere Qualität als bei der Beibehaltung einer Rolle. Praktisch bedeutet der Rollenwechsel auch, dass frau, wenn sie von einer Aufgabe genug hat, in die andere Rolle wechseln kann. Dort kann sie sich erholen, herausfordern oder sich Abwechslung verschaffen. Die Erfahrung beider Rollen ermöglicht deren Wertschätzung ohne Hierarchie. Und die eigene Persönlichkeitsentwicklung geht ungewohnte Richtungen: mich abgeben und einer anvertrauen, obwohl ich gerne alles unter Kontrolle hätte. Oder Verantwortung übernehmen, obwohl ich an meiner Durchsetzungskraft zweifle und meine, ich wäre gut in der Hingabe. Und schließlich erweitert sich die Auswahl möglicher Tanzpartnerinnen enorm. Potentiell kann ich mit jeder!

Fließender Rollenwechsel

Ich hatte sie aufgefordert. Es ist das erste Mal. Wir verlieren die anfängliche Scheu, als die von mir geführten Drehungen gelingen, unsere Körperkommunikation fließt. Sie versteht meine Impulse, scheint sich wohlfühlen, mir gefällt es, >den Ton anzugeben<. Ob sie beide Rollen tanzt? Und ob sie mittendrin wechseln mag? Während der nächsten Linksdrehungen

verändere ich unsere Armhaltung und initiiere den Rollenwechsel. Kurze Aufregung und leichte Irritation, in unserem Tanzfluss. Ihr entrutscht ein >Oh, auch schön!< und weiter geht es. Wie wunderbar, mich nun ihrer Führung hinzugeben, sie kennt andere Figuren, denen ich mit gespannter Aufmerksamkeit folge. Geschickt manövriert sie uns durch die Menge und ich genieße es, mich abzugeben.

Der fließende Rollenwechsel ist für mich die Krönung des Ganzen, wie ein Kick: Adrenalin schüttet sich aus, totale Präsenz ist gefragt beim lustvollen Wagnis des Übergangs. Wenn sich die eine Energie plötzlich in die andere verwandelt, wird das ganze Kontinuum des Paartanzes erlebbar und damit sein ursprüngliches Konzept erweitert.

Tänze wie Rumba, Chachacha oder Salsa, bei denen in beiden Rollen die gleichen Schritte getanzt werden, lassen Rollenwechsel leicht zu. Am flüssigsten geht es, wenn wir eine Figur mit offener Tanzhaltung tanzen, wie Promenaden. Diejenige, die ihre rechte Hand auf den Rücken ihrer Partnerin legt und mit links die Hand der Anderen fasst, geht in die führende Rolle. Im Walzer lässt sich dieses Abenteuer mitten beim Drehen umsetzen. Im Foxtrott, bei dem in jeder Rolle unterschiedliche Schritte getanzt werden, ist es etwas schwieriger. Aber auch für diese Tänze haben sich schlaue Lesben wunderbare Möglichkeiten für einen fließenden Rollenwechsel überlegt - für Tanzerfahrene eine gute Herausforderung.

Der Rollenwechsel ist eine lesbische Entdeckung - eine lesbische Kultur. Niemand zuvor tat es und niemand tut es so ausgiebig und souverän wie Lesben. Sie trauen es sich zu, lassen sich nicht beschränken, eignen sich ihnen Jahrhunderte lang Vorbehaltenes an, entlarven damit Zuschreibungen, sprengen Festlegungen und haben Spaß dabei.

Ob Erna, Berta, Herta und die anderen, die in der Paartanzszene Zweisamkeit und Gemeinschaft finden, aus einer politischen Grundeinstellung heraus oder aus Liebe zur Flexibilität wechseln, bleibt für die Lust zweitrangig.